

keinen Rufus zu befürchten. Die von seinem Lande verlangten Friedensbedingungen würden ehrenvoll sein. Rumänien könne, ohne eine Verpflichtung zum Eintritt in den Kampf gegen seine derzeitigen Alliierten zu übernehmen, eine Vereinbarung mit den Vierbundmächten zu dem Zwecke treffen, gemeinsam mit ihnen die Gefahren einer internationalen Revolution und Anarchie zu bekämpfen. Aus einer solchen eventuellen Abmachung könne jedoch den Mächten des Vierbundes nicht die Verpflichtung erwachsen, Rumänien in seinem Kampf gegen Rußland Waffenhilfe zu leisten, da der Vierbund sich mit der Sowjetrepublik nicht mehr im Kriegszustand befände. Was die Frage des territorialen Besitzstandes Rumaniens anbelange, so bemerkte der entsandene österreichisch-ungarische Offizier, daß in diesem Stadium hierüber keine Aussage gemacht werden könne, daß diese Frage vielmehr ebenso wie alle weiteren Details den Verhandlungen der Bevollmächtigten vorbehalten sei. Da der dem österreichisch-ungarischen Offizier erteilte Auftrag nach Weitergabe dieser Mitteilungen erledigt war, erklärte er hiermit seine Mission als beendet. Wie bekannt, hat die rumänische Regierung kurz darauf den Vierbundmächten ihren Wunsch nach Einleitung von Friedensverhandlungen bekannt geben lassen.

Die Erschießung des Zaren.

Die Flüchtlinge vom Ural erzählen, sind die Tschecho-Slowaken für die Erschießung des Zaren mittelbar verantwortlich. Der Zar sollte befreit werden, um an die Spitze der Bewegung gegen die Bolschewiki in Sibirien gestellt zu werden. Der Sowjet in Jelaterinburg ließ sich bedauerlicherweise in die Falle locken und beschloß die Erschießung des Zaren, da er fürchtete, ihn nicht mehr nach einem von den Tschecho-Slowaken ungesicherten Orte überführen zu können. Dem Verbands bleibt dadurch das Kopfzerbrechen darüber erpart, was er mit der Verion bei ihr früher verblüdeten Herrschers beginnen sollte, dessen Dasein seine jetzigen Pläne nur hätte stören können. (W. T. B.)

Die Ketten des Zarismus.

(Drahtmeldung.) Wie die Presse meldet, haben die Sowjetgruppen Orenburg endgültig aufgegeben. An der Spitze der neuen Orenburger Regierung steht Dotorow. Die Bolschewiki haben alle Wertgegenstände mitgenommen. Prawda berichtet von Hungerrevolten in Uglitsch, Jubin, Rybinsk und Jaroslavl. Wjedneta stellt mit Genugtuung fest, daß durch die Hinrichtung des Zaren der muskulöse Arm der Arbeiter endgültig die Ketten des Zarismus gesprengt habe. Ein Arbeiter habe das Todesurteil unterschrieben, ein Arbeiter habe den Kaiser bewacht, ein Arbeiter habe den Zaren von Tobolsk nach Jelaterinburg gebracht.

Das ungewisse Schicksal der Zarin und ihrer Töchter.

Morning Post und Times schreiben, daß seit mehr als vier Wochen von der früheren Zarin bei den von ihr besfreundeten Familien keine direkten Mitteilungen über ihr Befinden mehr vorliegen. Die Morning Post hält die Besorgnisse über ein ungewisses Schicksal der Zarin für nicht mehr unbegründet. Welt Journal bringt eine Auslassung zum Zarentode, in der das Blatt schreibt: Man wisse aus sichere Quelle, daß auch die Zarin und ihre zweite Tochter von dem gleichen Schicksal bedroht seien, wenn es sie nicht schon erreicht habe.

Rachspiel zur Erordnung des Grafen Mirbach.

Nach einer Mitteilung Tschitscherins an den kaiserlichen Geschäftsträger wurden bis zum 19. Juli mehr als 200 linke Sozialrevolutionäre, die an der Ermordung des Grafen Mirbach und an dem Aufstand gegen die Sowjetregierung beteiligt waren, erschossen. Mehr als 100 Schuldige wurden verhaftet, darunter auch der Bevollmächtigte des Zentralkomitees im Stabe der Abteilung Popoff, Orschin, und das Mitglied dieses Stabes Sablins. (W. T. B.)

Von einsamen Menschen.

Roman von Erich Ganger.

(Nachdruck verboten.)

Entschlossen würde er sich und entledigte sich seiner Stiefel. Susanne scharte ihm warnend ein, nicht in der Mitte des Flurs zu gehen, weil dort die Dielen knarnten. Er solle dicht an der Wand entlang schleichen, aber kurz vor dem Durchgang zum Vorderflur nach rechts ausbiegen, damit er nicht gegen die dort stehende Truhe stoße. „Ich will leuchten“, sagte sie zulezt. Er wehrte ab. „Nein, nein, kein Licht!“ Der Flur lag im Dunkel. Wolfgang blieb einen Augenblick stehen, um seine Augen erst daran zu gewöhnen, und schaute dann tastend an der Wand entlang. Nun mußte er wohl ausbiegen. Seine Hände griffen suchend nach der Truhe. Sie saßen immer ins Leere. Er beugte sich vor und streifte seine Augen an. Glühende, flimmernde Ringe und Funken tanzten vor ihnen auf und ab, aber die Truhe fanden sie nicht. Nun gingen seine Hände noch einmal tastend nach vorn. Plötzlich berührten sie etwas Hartes, das gleich darauf klirrend und polternd zu Boden stürzte. Von der Küche her drante ein entsetztes, nur mühsam unterdrücktes Aufschreien. Und auch über Wolfgang's Lippen rang sich ein ähnlicher Laut. Er stand einen Moment wie erstarrt. Dann aber sprang er schnell entschlossen in den Vorderflur und preßte seinen Körper in die Wände zwischen dem dort stehenden Schrank und der Wand. Gleich darauf wurde auf dem Hinterflur eine Tür geöffnet. Wolfgang sah einen matten Lichtschein und vernahm die fragende Stimme seines Vaters: „Ist hier jemand?“ Der Hausknecht wagte nicht zu atmen und hörte den Schlag seines Herzens. Nun kam dieselbe Frage, nur lauter, härter: „Ist hier jemand?“ Dann minutenlanges Stillsitzen und Dunkelheit. ... Und nun wieder der matte Lichtschein und ein schlurrender, gemessener Schritt nach dem Vorderflur zu. Wolfgang zitterte. Wenn jetzt die Mutter, von ihrem Schlafzimmer kommend, aus der Wohnkubatur trat! Sie würde harte Worte hören müssen, Worte, die Aufklärung fordernden über ihr Nachtwandeln. Sekunden, die ihm Unendlichkeiten deuchten, verstrichen. Der schlurrende Schritt erstarb. Und aus einem dumpfen Wurmeln klangen die Worte: „Ein Krug... wahrscheinlich die Kasse...“ Dann hub das Schlurren wieder an, entfernte sich und war gleich darauf in der Küche zu vernehmen. Mit heißem Entsetzen dachte Wolfgang: „Wenn nun dort noch Susanne steht!“ Aber sie war gleich nach dem Poltern in ihre Kammer geeilt und mit den Kleidern in das Bett geschlüpft. Nun hörte sie auch den Schritt in der Küche. Um Gottes willen! Der Herr würde doch bei ihr nicht anknöpfen? ... Da pochte es schon. Sie antwortete nicht, deckte sich bis zum Hals zu und schloß die Tür. Sie hörte die Klänge des Krugens und des Klopfers. Und dann ein herrliches, lautes „Susanne!“ dessen Schall durch das ganze stille Haus lief. Die Gerufe des schlurrenden „Ja!“ das um so besser gelang, als ihr die Hand fast die Kehle zuschnürte und sie am Sprechen verhindert. „Was für eine Sache ist das, die Kasse im Hause zu lassen!“ sagte nun Warnik. „Sie muß im Flur einen Krug heruntergerissen haben. Siehe sofort auf und jage das Tier hinaus!“ „Ja, herr Warnik!“ Dann minutenlanges Stillsitzen. Endlich Susanne. Warnik hatte sie, in der Küche schlurrend, erwartet. Nun traten beide auf den Flur. Wolfgang sah wieder den schlurrenden Lichtschein und vernahm das Klirren und Poltern.

Aus dem Königreich Sachsen.

Das Verleib des Königs.

K. M. König Friedrich August hat aus Anlaß des Brandunglücks in Plauen an den dortigen Oberbürgermeister folgendes Telegramm gerichtet:

Anlässlich des tief bedauerlichen Brandunglücks in der Kartusieranstalt der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft spreche ich der Stadtgemeinde Plauen mein aufrichtiges Mitgefühl aus. Der der Explosion zum Opfer gefallenen Angehörigen der Belegschaft, die ihr Leben im Dienste des Vaterlandes dahingegeben oder sich schwere Verletzungen zugezogen haben, wird das Vaterland nicht weniger dankbar gedenken als unsere Kämpfer an der Front. Ich beauftrage Sie, den schwer betroffenen Familien mein inniges Beileid zu übermitteln. Außerdem wird der Flügeladjutant Oberst Baron O'Byrn im Auftrage des Königs an der Beerdigung der Verunglückten teilnehmen. Der König hat ferner für die Familien der bei der Explosion in Plauen i. V. Verunglückten eine Beihilfe von 5000 Mark gewährt.

Oberamt, 23. Juli. Durch eine Schaukel getötet. Der in der Wilhelmstraße hier wohnende 22 Jahre alte Bergarbeiter Paul Seidel war am Sonnabend bei der hier aufgestellten Schaukel als Helfer tätig. Als er seine ihm vom Kopfe gefallene Mütze aufheben wollte, traf ihn die schwingende Schaukel derart an den Kopf, daß er nach wenigen Augenblicken tot war.

Paul i. S., 23. Juli. Schicksalsstunde. Der Strumpfwirkermeister Friedrich August Enke und seine Gattin Wilhelmine Auguste Enke geb. Hüttner hätten am Montag die diamantene Hochzeit feiern können. Vor 14 Tagen erkrankte aber Frau Enke an Blutvergiftung. Die Gefahr war scheinbar vorüber und die Vorbereitungen zu dem seltenen Feste konnten getroffen werden. Am Freitag ist jedoch Frau Enke gestorben.

Leipzig, 23. Juli. Deutsches Kriegswirtschaftsmuseum. Die Ausgestaltung der Organisation des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums dürfte in den nächsten Monaten zu einem vorläufigen Abschluß gelangen. Als erstes Ergebnis der bisherigen Arbeiten wird im August eine Ausstellung des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums zeigen, in welcher Richtung sich seine Bestrebungen bewegen. Das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum wird das erste Museum dieser Art sein.

Baunzen, 23. Juli. Günstiger Stand der Tabakindustrie in der Oberlausitz. Bei einer Besprechung der Amtshauptmannschaft Baunzen mit sämtlichen Tabakfabrikanten des Bezirks wurde mitgeteilt, daß gegenwärtig die Zufuhren von Rohstoffen die volle Beschäftigung der gelehrten Tabakarbeiter bis Ende dieses Jahres gestatten. Bei eintretendem Rohstoffmangel hat sich der Bezirk bereit erklärt, die arbeitslos werdenden Tabakarbeiter im Wege der Kriegswohlfahrtspflege zu unterstützen.

Jittau, 23. Juli. Windergewicht bei Butter. Bei einer polizeilichen Prüfung der in Jittau aus der Umgebung eingeführten Butter wurden 381 Stückchen mit einem Windergewicht von je 5 bis 25 Gramm festgesetzt. Die Beteiligten sehen ihrer Bestrafung entgegen. Das ist, rechnet man das Windergewicht im Durchschnitt zu 18 Gramm, bei 381 Stückchen Butter ein Gesamtwindergewicht von über 5700 Gramm oder reichlich 11 Pfund.

Von Stadt und Land.

Aus, 24. Juli.

Die Gültigkeit der Zwelmarskünde, die bekanntlich außer Kurs gesetzt ist, am 1. Juli 1918 abgelassen. Nur für diejenigen Zwelmarskünde, für die glaubhaft gemacht wird, daß sie aus den deutschen Schutzgebieten oder aus dem Ausland nach dem 1. Juli 1918 eingegangen sind, ist die Einlösungssfrist bis zum 1. Juli 1919 verlängert. Solche Stücke werden nur bei der Reichshauptkasse in Berlin eingelöst.

Wettkämpfe im Wehrturnen. Nachdem das Kriegswirtschaftsmuseum sein Einverständnis damit erklärt hat, werden die diesjährigen Wettkämpfe im Schwarzenberger Bezirke am 1. September in Schwarzenberg

abgehalten werden. Ramentliche Umrahmung der Teilnehmer hat bis zum 30. August 1918 zu geschehen. Wir werden auf die näheren Bestimmungen noch aufmerksam machen.

Stabschef der überflüssigen Postverwaltungen. Das Ministerium des Innern hat zur Abhilfe gegen den noch immer bestehenden empfindlichen Postermangel u. a. angeordnet, daß die Herausgabe von Verwaltungs- und Geschäftsberichten, insbesondere von sogenannten Sammelberichten über 26. oder 30-jährige Tätigkeit von Städten, Kreisen, Sparkassen, Wittengesellschaften und sonstigen Verbänden, die auch jetzt noch häufig in Kopien von Druckblättern und auf besonders gutem Papier gedruckt werden, zu unterbleiben hat.

Neues aus aller Welt.

Eine Kleiderverorgungs-Gesellschaft. (Drahtmeldung.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Weimar, daß dort die Gründung einer Kleiderverorgungs-Gesellschaft beschlossen worden ist; der neuen Gesellschaft wird die Bewirtschaftung des auch die Reichsbekleidungsstelle in Weimar zu errichtenden Reichskleiderlagers übertragen werden. Ihre Aufgabe wird zunächst der Abfertigung der Kriegsarbeiter-Gesellschaft angefallenen Männeranzüge sein. Später wird auch der Abfertigung neuer, von der Reichsbekleidungsstelle zu beschaffender Anzüge hinzukommen.

Der Löwe vor Schred gestorben. Einen schweren Schaden hat in Berlin ein Zirkus erlitten. Auf dem Güterbahnhof Berlin-Steglich entgleiste der Eisenbahnzug, in dem sich die zum Zirkus gehörenden Tiere befanden. Als man die Tiere ausließ, entdeckte man, daß vier wertvolle Verberlöwen, die bisher völlig gesund gewesen waren, tot dalagen. Die Tiere hatten keinerlei Verletzungen erlitten und waren höchstwahrscheinlich vor Schred gestorben.

Bulgarenfahrt durch deutsche Industriebetriebe. Um den bulgarischen Gästen, die in größerer Anzahl zur Leipziger Herbstmesse eintreffen, Gelegenheit zu geben, sich über das deutsche Wirtschaftsleben, in besonderen über die Warenerzeugung, zu unterrichten, hat sich das Institut für den Wirtschaftsverkehr mit Bulgarien, G. B., Berlin entschlossen, die Interessenten durch mehrere deutsche Betriebe zu führen. Es werden Werte im Königreich Sachsen, der Provinz Brandenburg und in Berlin beichtigt.

Einschmelzung der Verolins. Bei der Auswahl der zur Einschmelzung bestimmten Denkmäler ist in Berlin in erster Linie die Figur der Verolina bestimmt worden. Die Verolina ist hoch und hat eine 6 bis 7 Millimeter starke Bekleidung aus getriebenem Kupfer. Zu den für Berlin geschätzten Denkmälern gehören u. a. die Viktoria auf dem Brandenburger Tor, die Siegessäule und der Gedenkbrunnen, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal und die auf dem Wilhelmplatz stehenden Feldherren.

Erdbeben in Südbahien. Daily Telegraph meldet aus Johannesburg: Johannesburg wurde am Mittwoch vom heftigsten Erdbeben heimgesucht, das in seiner Geschichte bisher bekannt geworden ist. Bei einigen Gebäuden stürzten die Mauern und Schornsteine zusammen, an größeren Gebäuden aus Kalkstein bildeten sich große Risse. In der Stadt entstand eine Panik.

Letzte Drahtnachrichten.

Das Programm des neuen österreichischen Kabinetts:

Freiherr von Hussarek konferierte im Hause des gestrigen Nachmittags mit Vertretern der Sozialdemokraten, dem Präsidium des tschechischen Verbandes, Vertretern der Südslawen, Italiener und Rumänen. Am Abend wurden Vertreter der Deutschen und Polen von Hussarek empfangen. Hussarek entwickelte den Parteiverstärker sein Programm, das wie verlautet, für den nächsten Sessionsabschnitt sich auf die Verabschiedung des Budgetprojektoriums unter Beibehaltung der gegenwärtigen Kabinettsmitglieder beschränkte. Für den Herbst soll eine umfassende Reform der Verwaltung und eine Regelung der Ernährung- und Finanzfragen in Angriff genommen werden. Hierfür soll das Kabinett einen starken parlamentarischen Einschlag erhalten.

„Da liegen die Scherben!“ sagte sein Vater. „O weh!“ bedauerte Susanne. „Der arme Krug!... Kein, diese Kasse!“ „Sorgt besser! Dann wird man nicht aus dem Schlaf gerüttelt, den man glücklich gefunden hat.“ „Ihr tut das sehr leid, herr Warnik. Aber nun gehen Sie, legen Sie sich zu Bett. Sie erklären sich noch in diesem Zug! Gehen Sie, gehen Sie! Die Kasse werfe ich hinaus, Sie können sich ganz ruhig hinlegen.“ Sie sprach absichtlich laut, damit Frau Regina es hörte und nicht vorzeitig in den Vorderflur trat. Dann lockte sie die Kasse. Zum Glück war sie noch im Hause. „Da kommt sie vom Boden her!“ rief Susanne erleichtert. Sie lockte noch einmal, nahm sie denn, als sie sich schnurrend an ihrem Kleide das Fell rieb, und trat sie zur Hintertür. Wolfgang hörte das Öffnen und Schließen, das Knacken eines Riegels. Dann verschwand der Lichtschein. Eine Tür klopfte. Nach ein paar Sekunden eine andere: die Tür zu Susannens Kammer. Und nun lag das Haus wieder finstern und still. Draußen ließ der Nachtwind um das Haus und ließ sich an den Wänden. Dann klagte er leise, das grimmig an den Fensterläden, klopfte an die Scherben und preßte die Zweige der Fliederbüsche in den Vorgarten gegen die Wand, daß es unheimlich rief und scharrte, als ob jemand Einlaß begehrte. Er rüttelte an der Gartentür, sprang auf das Dach und blies höhnisch in den Schornstein hinein. Und dann war er seines Leidens überdrüssig müde, deckte sich in die sprossenden Ähren der Weizen und trümmte ein, bis ihn der blaue Mond wieder wach ließ. (Fortsetzung folgt)